

Dr.-Ing. Franz Josef Lohmar
Iltisweg 11

1. Januar 2018

51503 Rösrath

Tel.: 02205 6377

E-Mail: franz.lohmar@t-online.de

OFFENER BRIEF

- an Verteiler –

vorab per E-Mail

Realitätsbezogener und effektiver Naturschutz: Artenschutz und Biodiversität ./. Wildtiermanagement

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahren sind besorgniserregende, teils dramatische Entwicklungen in der Fauna Mitteleuropas zu beobachten. **Nach meiner Überzeugung könnten einige Vorgänge durch ein angemessenes, realitätsbezogenes und konsequentes Wildtiermanagement abgemildert oder gar gestoppt werden.** Die Vertreter des Verbandsnaturschutzes in engem Schulterschluss mit dem amtlichen Naturschutz in Deutschland stigmatisieren derartige Eingriffe jedoch systematisch. *Im Folgenden werden diese Vertreter kurz als der »Naturschutz« bezeichnet.* **Das Töten von Wildtieren durch den Menschen wird nur als allerletztes Mittel für zulässig erklärt. Dies gilt offensichtlich in ganz besonderem Maße für alle Vogelarten.** Der Prädatorenschutz etwa kann m.E. durchaus als ein Öko-Dogma bezeichnet werden. Oft gewinnt man überdies den Eindruck, dass der »Naturschutz« in diesem Kontext eng mit Organisationen des modernen und in der Bevölkerung beliebten Tierschutzes kooperiert, obwohl wesentliche Ziele dieser beiden Bereiche bei ehrlicher und realistischer Betrachtung stark divergieren.

Mit diesem Offenen Brief soll eine vorbehaltlose und ergebnisoffene Diskussion anhand einiger konkreter Problemkreise angestoßen werden, **frei von jeder ideologisch motivierten Vorgabe.** Der Verfasser ist dabei von der Sorge getrieben, dass Eile geboten ist.

Zugleich soll initiiert werden, die Öffentlichkeit über die Zusammenhänge und möglicherweise sehr schwerwiegenden, teils irreversiblen Folgen dieser Grundeinstellung des »Naturschutzes« gerade für die wichtigsten und unstreitigen Ziele Artenvielfalt und Biodiversität zu informieren: offen und ehrlich, ohne Tabus und umfassend.

Keinesfalls beabsichtigt der Verfasser mit diesem Offenen Brief, konkrete Maßnahmen eines Wildtiermanagements vorzuschlagen. Es geht ausschließlich darum, die Folgen eines Verzichts oder einer Minimierung mit aller Klarheit in die Scheinwerfer der Öffentlichkeit zu stellen.

Hier behandelt werden nahezu ausschließlich ökologische Aspekte, vor allem die wichtigen und unstreitigen Ziele von Artenschutz und Biodiversität. Das zweifelsohne sehr wohlbegründete und verbrieftete Recht der naturnahen Nutzung von wildlebenden Tierarten als Nahrungsquelle, im Jagd- und Fischereirecht verankert und von einer klaren Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert, findet nur am Rande Erwähnung. Auch die Frage des Eingreifens wegen erheblicher Betroffenheit von Menschen, jedoch ohne direkter gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Schäden, etwa durch Exkremate von Gänsen oder Saatkrähen oder durch lärmende Sittichschwärme, bleibt hier außen vor.

...

Alle hiesigen Ökosysteme sind massiv anthropogen geprägt: Besiedelte Flächen, Hausgärten, landwirtschaftliche Nutzflächen, Wälder, Gewässer, sogar Felswände etc. existieren in ihrer heutigen Ausprägung ausschließlich unter mehr als tausendjährigem menschlichen Einfluss. Immer wieder geforderte Strukturverbesserungen der Habitate können daran nur marginal etwas ändern, solange wir einen einer Industrienation angemessenen Lebensstandard haben wollen. Wir Menschen greifen implizit massiv ein, prägen das System, so dass explizites "Her-aushalten" bestimmt nicht die Ultima Ratio ist¹. **Wir müssen anerkennen, dass wir in einer Kulturlandschaft leben** und auch künftig leben werden und danach handeln. "Menschen sind kein Geschmeiß...., Menschen sind Gärtner", wie Hannes Stein¹ im November in der WELT treffend schrieb.

Es ist unlogisch und für jedermann erkennbar falsch zu behaupten, Artenvielfalt und Biodiversität wären auch in dieser Kulturlandschaft gerade durch den Verzicht auf Management-Maßnahme zu maximieren. Im Gegenteil, ein angemessenes und effektives Wildtiermanagement, wo nötig auch durch Töten von Tieren, ist in einigen Bereichen unverzichtbar, wenn man die vorstehenden Ziel ernst nimmt. Das leuchtet jedem unvoreingenommenem Beobachter sogleich ein, **da einige Tierarten sich sehr deutlich als klare Gewinner unter den Rahmenbedingungen dieser Kulturlandschaft hervor tun.**

Eine weitere Aussage wird regelmäßig angeführt, um ein Management für obsolet zu erklären: **Die "naturgesetzliche" Beziehung zwischen Beutetier und Beutegreif.** Verschwiegen wird dabei fast immer, dass **diese Relation in der Kulturlandschaft**, insbesondere für Nahrungsopportunisten, gar nicht oder nur sehr eingeschränkt gilt.

Vielfach ist heute zu beobachten, dass die Vertreter dieses »Naturschutzes« systematisch und stereotyp rein ideologisch argumentieren und **ganz offensichtlich auch bereit sind, schwerste Folgen für den Artenschutz und/oder die Ökosysteme in Kauf zu nehmen - durch Kleinreden oder gar Leugnen der Folgen.** Es besteht zudem der Verdacht, dass die aktuelle **Naturschutzpolitik stark ornithologisch-zentriert** ist.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Problemkreise, bedingt durch persönlichen Beobachtungen und Recherchen des Verfassers, in sehr unterschiedlicher Tiefe behandelt. Es wird um Nachsicht gebeten, dass sich dieser Offene Brief auf nur wenige aktuelle Literaturstellen beschränkt, obwohl dem Verfasser zu einigen Bereichen durchaus umfassendere Recherchen vorliegen. Für den mit diesem Offenen Brief verfolgten Zweck sollte dies genügen und zum eigenen Nachforschen ermutigen.

Bodenbrüter

Die Presse berichtet seit Jahren regelmäßig über den Rückgang von Bodenbrütern wie Rebhuhn, Kiebitz, großem Brachvogel oder Feldlerche. Auch einige Wiedereinbürgerungsprogramme sind mehr als kritisch zu sehen, stehen vielfach vor dem Scheitern; FFH- und/oder Vogelschutzgebiete sind nicht minder betroffen. **Es ist ganz offensichtlich, nein es ist nahezu sicher, dass bei der Ursachenforschung dem Prädations-Druck nicht das ihm gebührende Gewicht beigemessen wird und dies den verantwortlichen Stellen auch sehr bewusst ist².** Bei diesen wenigen Sätzen will es der Verfasser belassen, obwohl schon dieses Beispiel von immenser Bedeutung ist und das Ansinnen dieses Offenen Briefes verdeutlicht.

Rückkehr des Wolfes nach Deutschland

Auch das Thema Wolf soll hier nur sehr kurz angesprochen werden. In der laufenden Diskus-

sion über Nutztierrisse und der quantitativen Entwicklung von Wölfen/Wolfsrudeln in Deutschland ist auffallend, dass die Vertreter des »Naturschutzes« selten oder gar nicht erklären, dass ab einer Populationsdichte ein wie auch immer geartetes Management durch Tötung ganz sicher notwendig werden wird^{3, 4}. Dieses Verhalten ist geeignet, die Öffentlichkeit zu täuschen und sollte keinesfalls länger hingenommen werden.

Der Waschbär

Aktuell positioniert sich der »Naturschutz« auch zu dem Neozoen Waschbär. Entgegen der EU-Vorgaben, die heute eine Ausrottung des Waschbärs in Europa zum Ziel haben, sollen in Deutschland aus Gründen des Artenschutzes der Beutetiere anstelle eines effektiven Managements mit jagdlichen Mitteln bevorzugt kostenträchtige und überdies ziemlich wahrscheinlich nahezu wirkungslose Maßnahmen etabliert werden, etwa "Antibaby-Pillen"⁵.

Der chinesische Kormoran (Phalacrocorax carbo sinensis)

Über die Kormoran-Problematik hat der Verfasser mit anderen seit nahezu 20 Jahren tiefe Einblicke und gesicherte Erkenntnisse gewonnen, die erschütternd sind. **Dieser Problemkreis verdeutlicht wie kein anderer das zentrale Anliegen dieses Offenen Briefes mit der dogmatischen Grundeinstellung des »Naturschutzes« trotz bewiesener schwerster und mannigfaltiger Folgen.** Leider interessiert sich die Öffentlichkeit nicht hinreichend für dieses wenig anschauliche Dilemma, so dass dieser Skandal bis heute anhält.

Hier kann gewiss unterstellt werden, dass die rasante Bestandsentwicklung des Kormorans in Europa seit den 90er-Jahren allgemein bekannt ist. In zahlreichen Gewässern, ganz besonders in den Äschen- und Barbenregionen von Fließgewässern, treten durch diesen Prädationsdruck gravierendste und vielfältige Systemstörungen auf: Die Populationen zahlreicher autochthoner Fischarten - nicht nur die der Äsche (*Thymallus thymallus*) - brechen bis zum Auslöschen zusammen, kleinwüchsige Fischarten nehmen massiv zu. Da Algen-fressende Weidegänger (Nase, Döbel, etc.) fehlen, hat das vielerorts auch auf die Wasserqualität Einfluss. Die Ziele der europäischen Wasserrahmenrichtlinien werden dort in der Folge verfehlt, entsprechende wasserbauliche Maßnahmen greifen nicht, ein ökologisch guter Zustand dieser Gewässer wird nie erreicht werden können.

Eine erneute eineindeutige Situationsbeschreibung ergaben aktuell die wissenschaftlichen Vorträge und die offene Diskussion auf der Fachtagung "Einfluss des Kormorans auf die Fischfauna" am 21.10.2017 in Erfurt^{6, 7}.

Der »Naturschutz« leugnet nachweislich und sehr systematisch die Schwere dieser Schäden. Obwohl längst und vielfältig widerlegt, wird weiterhin stereotyp behauptet, dass Gewässerstrukturverbesserungen auch gegen die Kormoran-Prädation Abhilfe schafften. In der Regel wird nicht einmal anerkannt, dass diese Vogelart überhaupt ein Problem für die aquatische Artenvielfalt, die Biodiversität oder für den Erfolg von aufwendigen Artenschutz- oder Wiederansiedlungsprogrammen (Aal, Lachs) darstellt. Typische aktuelle Beispiele sind etwa die beiden Antworten des Bundesumweltministeriums auf Anfragen im Bundestag vom 30.06.2016, (beantwortet am 08.07.2016) sowie die Drucksache 18/11360 vom 02.03.2017 des Bundestags. Bei Vorgaben des »Naturschutzes« für die Arbeiten der Wasserverbände wird die Wirkung der Kormoran-Prädation nahezu immer verschwiegen – ebenfalls folgenschwer und zudem teuer.

Auf der Web-Seite des Vereins Fischschutz contra Kormoran e.V. (<http://contra-kormoran.de/?p=363> - hinterlegte Dokumente beachten) finden sich diesbezüglich zahlreiche Enthüllungen, vor

allem aus Nordrhein-Westfalen, etwa auch, dass die Landesfischereiverbände durch Fördergelder in Abhängigkeit gerieten und mithelfen zu vertuschen. Diese Enthüllungen sind nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und gehen weit über Verdachtsmomente hinaus. (Sie werden im Web jedoch leider wenig ansprechend präsentiert und wurden seit Monaten nicht aktualisiert.)

Die Fachtagung am 21.10.2017 ergab wieder einmal ein überzeugendes, glasklares Bild über Ausmaß und Schwere der Effekte. Ebenfalls aktuell ist ein deutschlandweit beachtetes Gerichtsurteil des Oberverwaltungsgerichts Magdeburg vom 22.11.2017⁸, in dem die Klage des NABU gegen die Kormoran-Verordnung des Landes Sachsen-Anhalt fachlich wohlbegründet abgewiesen wurde.

Das **Lachsprogramm des Rheinsystems**, bleibt ganz offensichtlich **dauerhaft erfolglos**, solange kein wirksamer Schutz der im Frühjahr meerwandernden Smolts vor Kormoran-Prädation etabliert wird⁹. Auch hierzu positioniert sich der »Naturschutz« und ebenfalls - ganz besonders bemerkenswert - die "Internationale Kommission zum Schutz des Rheins" (IKSR) praktisch nicht! **Dies ist ein weiteres wichtiges Beispiel für Vertuschung von Tatsachen und mutmaßlich vorsätzlicher Täuschung der Öffentlichkeit sowie infolge grobfahrlässiger, wenn nicht gar vorsätzlicher Verschwendung nicht geringer Summen an Steuergeldern.** Der Verfasser fordert alle Leser dieses Offenen Briefes nachdrücklich auf, sich auch dieses Themas anzunehmen und für schnelle Besserung, also binnen weniger Jahre für den Durchbruch bei der Wiederansiedlung des Rheinlachs zu Sorgen. Dänemark etwa hat gezeigt, dass mit dem beherzten Angehen der Kormoran-Problematik sofort der Erfolg beim atlantischen Lachs kommt.

Es ist nicht auszuschließen, dass die heutige verheerende Situation der Fischpopulationen im Rhein, trotz immer besserer Wasserqualität, ebenfalls vor allem durch die Kormoran-Prädation verursacht wurde: Die Schwarzmaulgrundel etwa, ein invasiver Neozoon, wäre womöglich durch hinreichend viele autochthone Raubfische (Zander, Hecht, Aal, etc.) einreguliert worden, wenn diese nicht in großem Umfang durch den Kormoran dezimiert worden wären! Hier läge dann ein ganz simpel alleine von diesem »Naturschutz« verursachter ökologischer Schaden vor, dessen Dimension die des Großbrandes bei Sandoz in Basel aus dem Jahr 1986 entspräche oder gar überböte! Man möge die in¹⁰ gestellten Fragen den zuständigen Stellen, zuvorderst der IKSR, aber etwa z.B. auch erneut dem Zoologischen Institut der Universität Köln mit seiner ökologischen Rheinstation vorlegen. Dabei möge man sich nicht mit Ausflüchten zufrieden geben, es existiere hierzu keine Datengrundlage. Dieses Fehlen käme einer Selbstanzeige der verantwortlichen Stellen gleich...

Der Insektenschwund in Deutschland

Aktuell machen Meldungen von einem extremen Verlust an Insekten Schlagzeilen, sowohl an Biomasse, als auch an Arten¹¹. Der »Naturschutz« sieht die Ursache vor allem in der industriellen Landwirtschaft; das ist auch nicht unwahrscheinlich. **Die hier aufgeworfene Frage betrifft jedoch primär die besiedelten Räume und deren Ränder, also die immer wieder als wertvolle ökologische Trittsteine, Nischen benannten Gebiete.** Es geht dem Verfasser darum, quasi einem Anfangsverdacht aufzuzeigen und aufzufordern, **unvoreingenommen und sofort** abzuschätzen, welchen Einfluss der **Fraßdruck großer Vögel** hier auf die Insektenvorkommen hat. **Wegen der Dramatik des Insektenproblems bleibt dabei kein Raum für Tabus oder ideologische Vorgaben**, die bei der Kormoran-Problematik definitiv existieren und die der Verfasser von dort leider allzu gut kennt!

...

In Nordrhein-Westfalen geht es primär um Rabenvögel, vor allem die **Arten Aaskrähe und Elster**, womöglich sekundär um Ringeltauben, mancherorts zudem einige Gänsearten oder Neubürger, u.U. auch um den Star. **Es ist sicher, dass einige dieser Vogelarten in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben und zu den Gewinnern der Kulturlandschaft gehören.**

Es wird nicht in Abrede gestellt, dass die Insekten in der besiedelten Fläche auch durch klimatische Effekte (etwa Starkregen-Ereignisse oder frühsommerliche Frosteinbrüche) Schwankungen ausgesetzt sind; umso mehr könnte dort jedoch der längerfristige Abwärtstrend durch permanent hohen Prädationsdruck **dieser Nahrungsoptionisten, denen vielfältige und teils räumlich entfernte alternative Nahrungsquellen zur Verfügung stehen**, geprägt sein.

Der Verfasser beobachtet vielerorts, dass sich insbesondere die Krähen, systematisch nach Nahrung suchend, die überwiegende Zeit in den Dörfern oder Städten aufhalten, dann aber wiederum für Stunden mehrere Kilometer weiter in landwirtschaftlich geprägte Flächen fliegen. Ihr Fourragierradius ermöglicht ihnen, anders als etwa den kleineren Singvögeln, diese für sie nahrungsreichen Gebiete mit zu nutzen, wenn daheim der Tisch abgeräumt ist.

Soeben wurde der Star zum Vogel des Jahres 2018 gekürt, obwohl er in seinem Bestand ungefährdet ist. Sein Appetit auf Insekten ist wohlbekannt; auch wird betont, dass er diesen zunehmend gerade in der Besiedlung deckt, da er in der freien Landschaft immer weniger findet!

Dem hier ausgesprochenen Anfangsverdacht kann gewiss sehr kurzfristig durch geschickte Plausibilisierung nachgegangen werden. Auch sieht der Verfasser, dass man zum Schutz der Insekten vor Prädation schon in der nächsten Wachstumsperiode präventiv erste nicht-letale Projekte unter Einbindung der Öffentlichkeit starten könnte, etwa Wiesen und Freiflächen in den Städten seltener und/oder nicht zu kurz zu mähen. **Allerdings müsste der »Naturschutz« jetzt sofort zumindest den Anfangsverdacht einräumen und publizieren. Die Zeit drängt, wir können doch nicht wegschauen, wie der Artenschwund und der Niedergang unserer heimischen Insektenarten möglicherweise schlichtweg durch Auffressen in diesen wertvollen Nischen völlig unnötig und ungebremst fortschreiten!**

Einige in diesem Offenen Brief angesprochenen Themen, vor allem der Effekt des Fraßdrucks der Corviden, waren von Paul Müller in seinem Buch "Unter Räubern"¹² bereits 2010 ausführlich wissenschaftlich behandelt worden. Mit seinem frühen und plötzlichen Tode verschwand diese Fragestellung nach meiner Wahrnehmung fast vollständig aus der öffentlichen Diskussion.

Der Verfasser hofft, die Dimensionen des Leugnens oder Kleinredens der Notwendigkeit eines Wildtiermanagements insbesondere bei Prädatoren und einigen Vogelarten hinreichend aufgezeigt zu haben. Dieser Offene Brief soll für seine Leser Ansporn zu eigenem tabufreien und hartnäckigem Nachfragen sein. Bitte werben Sie in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen dafür. So könnte der Weg bereitet werden für ein längst überfälliges Umdenken des »Naturschutzes«, ein Umdenken, das nach meiner festen Überzeugung im Hinblick auf Artenschutz und Biodiversität schlichtweg alternativlos ist. Die Zeit drängt.

Abschließend bleibt zu hoffen, dass ich mich weiterhin ungehindert für eine tabufreie Diskussion zu diesen Themen engagieren kann, auch wenn es gewiss nicht jedermann gefällt.

gez.

Franz Josef Lohmar

Fundstellen:

- /1/ Stein, Hannes: Menschen sind kein Geschmeiß. In: Die Welt vom 25.11.2017
- /2/ Gescheitert - Beweis Brachvogel. In: Wild und Hund 9/2017 S. 26ff; Zeitschriftenverlag Paul Parey
- /3/ Büchel, Helmut: Das Märchen vom guten Wolf. In: Welt am Sonntag vom 15.10.2017 S.13ff
- /4/ Wallasch, Alexander: Das Schweigen der Lämmer. In: Tichys Einblick 6/2017 S. 48ff;
- /5/ Röther, Klaus: Teure Mogelpackung. In: Wild und Hund 20/2017 S.78ff; Zeitschriftenverlag Paul Parey
- /6/ Einladung und Programm zur Fachtagung "Einfluss des Kormorans auf die Fischfauna", Erfurt am 21.10.2017
- /7/ Görlach, Jens; F. Wagner; M. Schmalz; W.Schmalz: Einfluss des Kormorans auf die Fischbestände in Thüringer Fließgewässern. Vortrag auf Fachtagung "Einfluss des Kormorans auf die Fischfauna", Erfurt am 21.10.2017
http://www.lavt.de/download/startseite/Einfluss_des_Kormorans.pdf
- /8/ Oberverwaltungsgericht des Landes Sachsen-Anhalt: (OVG LSA) Kormoranverordnung des Landes Sachsen-Anhalt ist rechtmäßig. Pressemitteilung Nr. 11/2017 vom 12.11.2017
<http://www.presse.sachsen-anhalt.de/index.php?cmd=get&id=888605&identifizier=ea848bb815bf772308e51c60ad50bf1a>
- /9/ Darschnik, Siegfried: IKSR: Der Lachs ist kein Ziel sondern ein Symbol. In: Fischer und Teichwirt 5/2017
- /10/ Fischschutz contra Kormoran e.V.: Schreiben an Prof. Dr. H. Arndt, Universität zu Köln, Zoologisches Institut; Fragen zu den wissenschaftlichen Arbeiten der Ökologischen Rheinstation vom 16.08.2016
http://contra-kormoran.de/wp-content/uploads/2012/12/FcK2UniKoeln2_19Aug2016.pdf
- /11/ Schmitt, Stefan: Lebt wohl. In: DIE ZEIT vom 26.10.2017
- /12/ Müller, Paul: Unter Räubern. Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen, 2010

Verteiler

An das
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

11055 Berlin

++

An das
Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstraße 110

53179 Bonn

++

Herrn Staatssekretär Dr. H. Bottermann
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz des Landes
Nordrhein-Westfalen

40190 Düsseldorf

++

Landesamt für Natur, Umwelt und
Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen
Leibnizstr. 10

45659 Recklinghausen

++

Deutscher Jagdverband
DJV - Geschäftsstelle -
z. Hd. Herrn T. Reinwald
Chausseestr. 37

10115 Berlin

++

WELT AM SONNTAG
z. Hd. Herrn Hannes Stein
Brieffach 2460

10867 Berlin

Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
Helmut-Schmidt-Haus
Buceriusstraße, Eingang Speersort 1

20095 Hamburg

++

Tichys Einblick GmbH
z.Hd. Herrn Alexander Wallasch
Saalgasse 12

60311 Frankfurt a.M.

++

Herrn Dieter Könnes
WDR - Redaktion "Könnes kämpft"

50600 Köln

++

Herrn Ranga Yogeshwar
Westdeutscher Rundfunk
Redaktion Quarks & Co

50612 Köln

++

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
e.V. (BUND)
Bundesgeschäftsstelle
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

++

NABU Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 7-9

40219 Düsseldorf

++

und weitere - diese ausschließlich per E-Mail